ZELTGEFLÜSTER

1/2025

Ein Jahr voller Hoffnung

2025 ist ein besonderes Jahr – ein Heiliges Jahr! Alle 25 Jahre feiert die katholische Kirche ein Jubiläum und dieses Jahr erleben junge Menschen das erste Mal dieses große Ereignis.

Das Jubiläum steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ und die ganze Welt feiert mit. Und wir als Pfadfinder*innen sind nicht nur angesprochen, sondern stehen im Mittelpunkt davon: Pilgern steckt in unserem Namen – wir finden Wege und machen uns auf eine besondere Reise. Diese Reise verändert uns nicht nur körperlich, sondern auch spirituell und bringt uns näher zu Gott, unseren Mitmenschen und uns selbst. Als DPSG tragen wir Licht und Zuversicht in die Welt – mit voller Energie!
Wir feiern auch Highlights wie das Jubiläum der Teenager, der Menschen mit Behinderung, des Sports und der Jugendlichen.

Das Logo zeigt vier Menschen aus aller Welt, die sich umarmen und Zusammenhalt symbolisieren. Das dynamische Kreuz neigt sich zu ihnen und umarmt sie. Der Anker darunter erinnert daran, dass Glaube Stabilität gibt – egal, wie stürmisch die Wellen des Lebens sind.
Ihr seid die Hoffnung! Mit eurer Energie, Kreativität und euren Ideen prägt ihr dieses Jubiläum.

Der „Cyber-Apostel“ Carlo Acutis: Ein Vorbild für uns?

„Alle Menschen sind als Originale geboren, aber viele sterben als Kopien.“ Habt ihr schon von dem „Seligen des Internets“ Carlo Acutis gehört? Er wird am 27. April während des Jubiläums der Teenager heiliggesprochen. Carlo war ein normaler Teenager, der Computer liebte, Spaß hatte und Pizza mochte. Er beschäftigte sich mit Wundern und präsentierte sie geordnet auf einer Website. Auch eine tiefe Liebe zu Gott und sein Engagement für seine Mitmenschen prägten sein Leben. Carlo zeigt uns, dass auch junge Menschen viel bewegen können und Heiligkeit für alle möglich ist, durch Glaube, Hoffnung und Liebe!

DPSG am 30.07. in Rom!

Das Jubiläum der Jugendlichen geht nicht ohne die DPSG: Am 30. Juli treffen sich Pfadfinder*innen aus aller Welt zu Aktivitäten und einer gemeinsamen Messe in Rom – und das Bistum Fulda ist mit einer DPSG-Gruppe dabei!
Und ihr? Was und wer gibt euch Hoffnung und Glaube?

Illustration: Designed by Freepik

Biber bei Pfingsten in Westernohe

Acht Biber aus Weiterstadt durften für eine Nacht mit ihrem Stamm im letzten Jahr zum Zeltlager in Westernohe fahren.

An Pfingsten ging es mit den Autos unserer Leitenden los in Richtung Westernohe. Dort angekommen, konnten wir direkt unsere Jurte beziehen, die schon von den Großen für uns aufgebaut wurde. Nachdem wir die Lagerregeln besprochen hatten, durften wir auch schon los. Wir drehten eine große Runde um den ganzen Zeltplatz und staunten nicht schlecht über die vielen Pfadfinder*innen und großen Zelte, die wir auf dem Weg gesehen haben.

Auf Erkundungstour

Einen besonders interessanten Stopp legten wir bei der AG Biber ein, wo wir viel über Biber und Eichhörnchen lernten und sogar ein paar kleine Geschenke mitnehmen durften. Da haben wir uns richtig gefreut! Den Nachmittag verbrachten wir – eingepackt in Gummistiefeln, Matschhose und Regenjacke – mit Wasserspielen im Bach vor unserem Zeltplatz. Klitschnass waren wir danach trotzdem. Am Abend durften wir von den älteren Gruppen in unserem Stamm lernen, wie man ein Lagerfeuer macht und Heringe richtig in den Boden haut. Das hat bei uns schon richtig gut geklappt!

Beim Abendessen haben wir nicht schlecht gestaunt: Die Töpfe, in denen gekocht wurde, waren fast so groß wie wir! Mit Nudeln und Tomatensoße haben wir dann unseren Bärenhunger gestillt. Bei einem gemütlichen Feuer und lustigen Liedern wurde es dann dunkel, und wir wurden müde. Wir schlüpften in unser Zelt und waren auch schnell eingeschlafen.

Der letzte Tag

Am nächsten Morgen wachten wir früh auf und waren ganz gespannt, was uns erwarten würde. Leider mussten wir zuerst unsere Sachen wieder einpacken, denn für uns war es ja schon der letzte Tag. Den Vormittag verbrachten wir auf dem Spielplatz, auf dem wir uns richtig austoben konnten, doch die Zeit war viel zu schnell um. Am Mittag fuhren wir mit unseren Leitenden wieder nach Hause.

Mit schönen Erinnerungen im Kopf und dreckigen Klamotten kamen wir wieder zu Hause an. Doch eins steht fest: Das wollen wir unbedingt noch einmal machen!

Maria Caspari

„**Hallo Wölflinge,**
ist euch das auch schon passiert?
Ich war mit meinen Freund*innen im Wald unterwegs.
Eigentlich wollten wir Tiere beobachten.
Aber überall lag Müll rum. Das darf doch wohl nicht
wahr sein! Wir haben uns sehr geärgert.

Am nächsten Tag sind wir noch einmal gekommen
und hatten unsere Ausrüstung dabei. Zusammen haben
wir Müll gesammelt und hatten dabei
schon viel bessere Laune. **Und jetzt seid ihr dran!**

Euer Wölfi“

Wölfi: Teresa Diehm

Was für ein Müll!

Unter dem Begriff Müll – oder auch Abfall – versteht man vor allem Überreste, zum Beispiel Verpackungen von Lebensmitteln oder leere Shampoo-Flaschen. Es können aber auch Dinge gemeint sein, die kaputt sind, etwa defekte Ladekabel.

Es gibt auch Sachen, die für manche Menschen Müll, für andere aber noch gut nutzbar sind. Ein T-Shirt, welches euch nicht mehr passt, kann vielleicht noch ein anderes Kind tragen.

Was ist das Problem mit Müll?

Wenn Müll falsch entsorgt wird und in der Natur – zum Beispiel in Wäldern oder im Wasser – landet, ist das nicht gut für die Umwelt. Dadurch kann Plastik in die Erde und in das Grundwasser gelangen, Pflanzen wachsen nicht mehr so gut und Tiere können gesundheitliche Probleme entwickeln. Müll kann auch schädlich für uns Menschen sein, zum Beispiel weil winzig kleine Plastikstückchen in unserem Essen sein können.

Wie gelangt der Müll in die Natur?

Manche Menschen werfen ihren Müll einfach irgendwo hin, statt ihn bis zum nächsten Mülleimer zu tragen. Wenn das viele Leute so machen, kommt dabei eine große Menge Abfall zusammen. Es gibt auch Firmen, die große Mengen Müll produzieren. Die Beseitigung ist dann oft sehr teuer und aufwendig. Wenn man das nicht bezahlen möchte, wird Müll heimlich in der Natur entsorgt und nicht auf einer Deponie.

Was könnt ihr tun?

Jede*r von euch kann etwas gegen zu viel Müll in der Umwelt tun. Natürlich sollte man Müll vermeiden und etwa ein T-Shirt mit einem kleinen Loch flicken, anstatt es wegzuwerfen. Außerdem sollte man jeden Abfall richtig entsorgen und nicht einfach auf den Boden, sondern in eine richtige Mülltonne werfen. Wenn Müll irgendwo herumliegt, könnt ihr ihn natürlich auch aufsammeln und damit der Umwelt helfen. Wie das ablaufen kann, steht auf der nächsten Seite.

Jetzt seid ihr dran!

Sucht euch ein Waldstück oder einen anderen Platz in der Natur, der vermüllt ist. Jede*r bekommt eine Tüte oder ein Behältnis. Macht ein Foto von der Stelle. Sammelt eine Stunde lang dort den Müll auf. Zählt die Teile mit. Nach einer Stunde fotografiert ihr die Stelle erneut. In der nächsten Gruppenstunde könnt ihr über eure Erfahrung sprechen und die Fotos vergleichen.

- Was habt ihr alles eingesammelt?
- Was könnte der Grund sein, warum jemand seinen*ihren Müll in der Natur entsorgt?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr die Natur vom Müll befreit habt?

Wichtig!

Bitte verwendet beim Einsammeln Müllzangen oder Handschuhe. Es können auch giftige oder spitze bzw. scharfe Gegenstände vorhanden sein. Wenn ihr euch nicht sicher seid, lasst den Gegenstand besser liegen oder fragt eure Leitenden nach Rat. Bitte entsorgt den gesammelten Müll getrennt, also Plastik, Glas und Papier in separate Mülltonnen.

Wenn ihr möchtet, könnt ihr die Vorher-nachher-Fotos gerne an **redaktion@dpsg.de** schicken, damit wir zusammen mit euch euren Erfolg feiern können!

Illustrationen: Designed by Freepik

Hey liebe Jungpfadfinder*innen,

das ist gerade eine stressige Zeit! In der Schule werden einige Klausuren geschrieben, die nächste Truppstunde muss noch vorbereitet werden und dann haben noch drei meiner Freund*innen bald Geburtstag. Manchmal wächst mir gefühlt alles über den Kopf. Kennt ihr das auch? Dann würde ich mich am liebsten nur noch verkriechen, bis der Stress weniger wird. Mit diesem Gefühl sind wir aber nicht allein! Auf den nächsten Seiten findet ihr deshalb ein paar Tipps. Schaut mal rein!

Euer Kobold

Alexandra Klaus
Bundesreferentin Jungpfadfinderstufe

Mental Health im Alltag

Manchmal gibt es Zeiten, da scheint alles zu viel zu werden: die Schule stresst mit vielen Hausaufgaben und Klausuren, das Zimmer muss aufgeräumt werden, jeder Tag der Woche ist mit Verabredungen verplant und dann ist am Wochenende auch noch das Truppwochenende. Gefühlt hat man keine Luft, um einmal durchzuatmen. Durch die Überforderungen des Alltags erscheint alles grau und nichts macht mehr wirklich Spaß. Dann ist es allerhöchste Zeit für eine Pause, einen Moment des Durchatmens!

Es ist völlig in Ordnung, Verabredungen auch einmal abzusagen. Freund*innen werden Verständnis haben, wenn man eine Pause oder etwas Me-Time braucht. Genau so sind sie sicherlich für euch da, wenn euch etwas auf der Seele lastet, was ausgesprochen schon viel weniger groß aussieht. Gemeinsam findet man häufig eine Lösung für alles. Auch eure Leiter*innen haben bei Bedarf sicher ein offenes Ohr für euch.

Schaut, was euch gut tut und kleine Pausen im Alltag bringen kann. Oft ist die Natur sehr hilfreich, zum Beispiel Rad fahren oder ein Spaziergang: Die frische Luft tut gut und pustet den Kopf frei. Auch Sport kann helfen, den Kopf freizubekommen, vielleicht auch ein gutes Buch oder Musik. Probiert es doch mal aus!

Wenn es euch nicht gut geht und ihr Hilfe benötigt, können diese Angebote Unterstützung bieten: **www.jugendnotmail.de** und **www.nummergegenkummer.de.**

Kobolde: Teresa Diehm

Achtsamkeit im Lager

Vielleicht kennt ihr das auch: Nicht nur der Alltag ist stressig, sondern auch Lager können manchmal sehr anstrengend und zu viel sein.

Ihr seid ständig mit vielen Menschen zusammen, ihr schlaft mit anderen gemeinsam in einem Zelt und so richtig Ruhe gibt es nicht. So schön ein Lager auch ist, manchmal ist es echt viel.

Damit ihr auch im Lager Ruhe finden könnt, gibt es hier ein paar Tipps. Versucht, in der Nähe des Lagerplatzes einen ruhigen Ort zu finden. Sagt am besten euren Leiter*innen Bescheid und bleibt in der Nähe. Und auch wenn es schwerfällt: Erzählt euren Freund*innen, dass ihr gerade einfach etwas Zeit für euch braucht. Es kann auch sehr entspannend sein, in den Wald zu gehen und einfach zu schauen und zu hören.

Außerdem könnt ihr die Mittagspausen nutzen, um im Zelt zu schlafen. Schlaf hilft euch zu entspannen und herunterzufahren. Wichtig ist hier aber auch, wenn ihr mit anderen im Zelt seid, ihnen zu sagen, dass ihr den Schlaf gerade braucht.

Der dritte Tipp ist ein kleiner Spaziergang zu zweit um den Zeltplatz. Manchmal entspannt es auch, wenn ihr euch unterhaltet und euch dabei bewegt. Auch hier ist es wichtig, euren Leiter*innen zu sagen, dass ihr gemeinsam eine Auszeit braucht und euch nicht zu weit vom Zeltplatz entfernt.

Zum Schluss wollen wir euch noch einen besonderen Tipp vorstellen: die Schutzhütte. Meistens gibt es die Schutzhütte bei großen Lagern (zum Beispiel bei Bundeslagern oder Diözesanlagern). Was sie ist und was sie macht, hat der Kobold bei Falko erfragt. Falko war schon oft im Team der Schutzhütte.

Kobold: Lieber Falko, was ist eigentlich diese Schutzhütte?
Falko: Die Schutzhütte besteht aus zwei Teilen: Menschen, die das Team bilden, und einem konkreten Ort, an dem die Schutzhütte zu finden ist. Das kann ein spezieller Raum in einem Haus oder ein Zelt im Lager sein.

Kobold: Woran erkenne ich denn die Schutzhütte?
Falko: Gute Frage! Die Schutzhütte erkennst du an ihrem Logo. Sobald du das siehst, weißt du, dass es auf der Veranstaltung oder dem Lager eine Schutzhütte gibt. Zusätzlich trägt das Team Schutzhütte meist besonders auffällige Kleidung, zum Beispiel eine pinke Warnweste oder ein eigenes Halstuch, um gut sichtbar zu sein. Das Team stellt sich am Anfang eines Lagers auch häufig vor und sagt, wo man die Schutzhütte finden kann.

Kobold: Und warum gibt es so etwas?
Falko: So ein Lager kann ganz schön anstrengend und überfordernd sein. Für uns ist es sehr wichtig, dass sich ALLE wohlfühlen und entspannt an den Veranstaltungen teilnehmen können. Dabei kann es helfen, einen Ort zu haben, an den ihr gehen könnt, wenn es mal nicht so läuft oder es euch schlecht geht. Und so ein Ort soll die Schutzhütte sein.

Kobold: Muss ich denn dorthin oder ist das etwas Freiwilliges?
Falko: Das ist komplett freiwillig – du darfst die Schutzhütte sehr gerne besuchen, musst das aber überhaupt nicht.

Kobold: Und was ist mit euch? Werdet ihr dafür bezahlt? Was muss man denn können, damit man bei der Schutzhütte mithelfen kann?
Falko: Die Menschen im Team Schutzhütte machen das ehrenamtlich. Wir werden also nicht dafür bezahlt. Viele vom Team haben unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen im Umgang mit Menschen allgemein, aber auch in schwierigen Situationen. Das kann bei der Arbeit in der Schutzhütte helfen. Unbedingt notwendig ist das aber nicht. Einmal im Jahr wird eine Schulung für alle angeboten, die Interesse haben.

Kobold: Wenn es mir jetzt so richtig schlecht geht, weil mir das ganze Lager zu viel wird, ich bin müde und irgendwie auch einfach echt nicht gut drauf, ich mich gestritten oder ich andere Sorgen habe, was kann mir in der Schutzhütte helfen?
Falko: Wenn du dich unwohl fühlst und es dir so richtig schlecht geht, dann kannst du zur Schutzhütte kommen oder dich an das Team Schutzhütte wenden. Und falls du dich gerade nicht alleine traust, kannst du jede helfende Person mit dem Satz „Wo geht es zur Schutzhütte?“ ansprechen. Sie bringt dich dann dorthin. Das Team kann dann gemeinsam mit dir besprechen, was dir helfen kann.

Kobold: Danke dir, Falko, für diese coolen Informationen. Beim nächsten großen Lager werde ich dann auch mal vorbeischauen!

Kobold: Teresa Diehm; Illustrationen: Designed by Freepik

Kobolds tolle Tricks für euer Wohlbefinden

5-4-3-2-1-Methode

Atmet einige Male tief ein und wieder aus, bevor ihr mit der Übung startet. Nennt dann fünf Dinge, die ihr seht, vier Dinge, die ihr fühlt, drei Dinge, die ihr hört, zwei Dinge, die ihr riecht, und ein Ding, dass ihr schmeckt. Ihr könnt auch mit zwei oder drei Sinnen anfangen und euch viel Zeit lassen, die Dinge wahrzunehmen.

Lager-/ Erlebnistagebuch

Nehmt euch vor dem Schlafengehen fünf Minuten Zeit und macht euch ein paar Notizen zu den folgenden Stichpunkten:

- Was hat mir heute besonders gut gefallen?
- Worüber musste ich laut lachen?
- Worauf freue ich mich, wenn ich wieder zu Hause bin?
- Was möchte ich beim nächsten Mal lieber anders machen?

Entspannungsübung

Sucht euch einen Ort mit wenig Trubel und legt euch zum Beispiel auf die Wiese oder den Waldboden. Vermutlich stellt ihr fest, dass eure Muskeln in einigen Körperteilen angespannt sind. Konzentriert euch nacheinander auf diese Körperteile und versucht, die angespannten Muskeln zu lösen und euren Körper vollständig zu entspannen.

Gespräch unter Freund*innen

Schnappt euch eure*n beste*n Freund*in und berichtet, wie es euch geht. Wenn Sorgen oder Stress Überhand nehmen, gibt es nichts Befreienderes, als die Gefühle mit jemandem zu teilen, dem ihr vertraut. Die Person hat vielleicht einen guten Rat oder einen Lösungsvorschlag. Alleine das laute Aussprechen von Problemen kann schon ziemlich gut tun und es ein wenig leichter machen.

Miriam Pujiula Buhl
Redaktion Jungpfadfinderstufe

Marvin Knorsch
Bundesarbeitskreis Jungpfadfinderstufe

Kobold: Teresa Diehm; Illustrationen: Designed by Freepik

Zeit für euch

Kennt ihr das Gefühl, dass euer Kopf voll ist und ihr gar nicht mehr wisst, wo ihr zuerst anfangen sollt? Schule, Hobbys, Freund*innen, vielleicht sogar Pfadi-Verpflichtungen – manchmal wird alles ganz schön viel.

Aber wisst ihr was? Es ist völlig okay, sich zwischendurch mal eine Pause zu gönnen. Und nicht nur das – es ist sogar wichtig!

Warum sind Pausen so wichtig?

Wenn ihr euch regelmäßig Zeit für euch nehmt, könnt ihr eure Gedanken sortieren, entspannen und neue Energie tanken. Stellt euch vor, ihr wandert mit eurem Trupp auf einem langen Hike. Ohne Pausen wird die Strecke irgendwann richtig anstrengend. Mit Pausen? Plötzlich habt ihr wieder Kraft für den nächsten Abschnitt. So ist es auch im Alltag. Euer Gehirn und euer Körper brauchen Erholungsphasen, um leistungsfähig zu bleiben. Wer sich immer nur antreibt, ohne sich eine Verschnaufpause zu gönnen, wird irgendwann müde, gestresst oder sogar krank.

Wie könnt ihr euch Zeit nehmen?

Nicht jede*r entspannt auf die gleiche Weise. Vielleicht tut es euch gut, einfach mal eine Runde durch den Wald zu gehen. Die Natur hilft, den Kopf freizubekommen und durchzuatmen. Oder ihr legt euch mit eurer Lieblingsmusik hin, zeichnet oder lest ein Buch. Auch tief durchzuatmen und bewusst nichts zu tun, kann manchmal genau das Richtige sein.

Wenn ihr merkt, dass ihr von Aufgaben oder Erwartungen überwältigt werdet, versucht bewusst, kleine Pausen in euren Alltag einzubauen. Das kann bedeuten, morgens fünf Minuten früher aufzustehen, um in Ruhe eine Tasse Tee zu trinken, oder vor dem Schlafengehen das Handy wegzulegen und euch auf eine ruhige Beschäftigung zu konzentrieren. Besonders in stressigen Zeiten ist es wichtig, kleine Auszeiten zu planen – und sei es nur für ein paar Minuten.

Pausen ohne schlechtes Gewissen

Viele denken, sie müssten immer produktiv sein. Aber Pausen sind kein „Nichtstun“ – sie sind genauso wichtig wie alle anderen Aktivitäten. Nur wenn ihr gut auf euch achtet, könnt ihr auch für euer Umfeld da sein. Und mal ehrlich: Wer ausgeschlafen und entspannt ist, hat doch viel mehr Spaß an Abenteuern!

Ein Trick, um sich bewusst Zeit für sich zu nehmen, ist das Setzen von Grenzen. Sagt ruhig mal „Nein!“, wenn ihr merkt, dass euch etwas zu viel wird. Es ist keine Schwäche, sondern eine Stärke, seine eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu respektieren.

Pfade zu mehr Gelassenheit

Wenn ihr das Gefühl habt, dass ihr nie genug Zeit für euch selbst habt, versucht, bewusste Routinen zu schaffen. Vielleicht hilft es euch, ein kleines Tagebuch zu führen und jeden Tag eine positive Erfahrung oder einen Moment der Ruhe zu notieren. Auch Achtsamkeitsübungen oder Meditation können euch helfen, mehr im Hier und Jetzt zu sein und euch nicht von all den Aufgaben und Verpflichtungen überwältigen zu lassen. Wenn ihr solche kleinen Momente der Ruhe in euren Alltag einplant, können sie euch langfristig helfen.

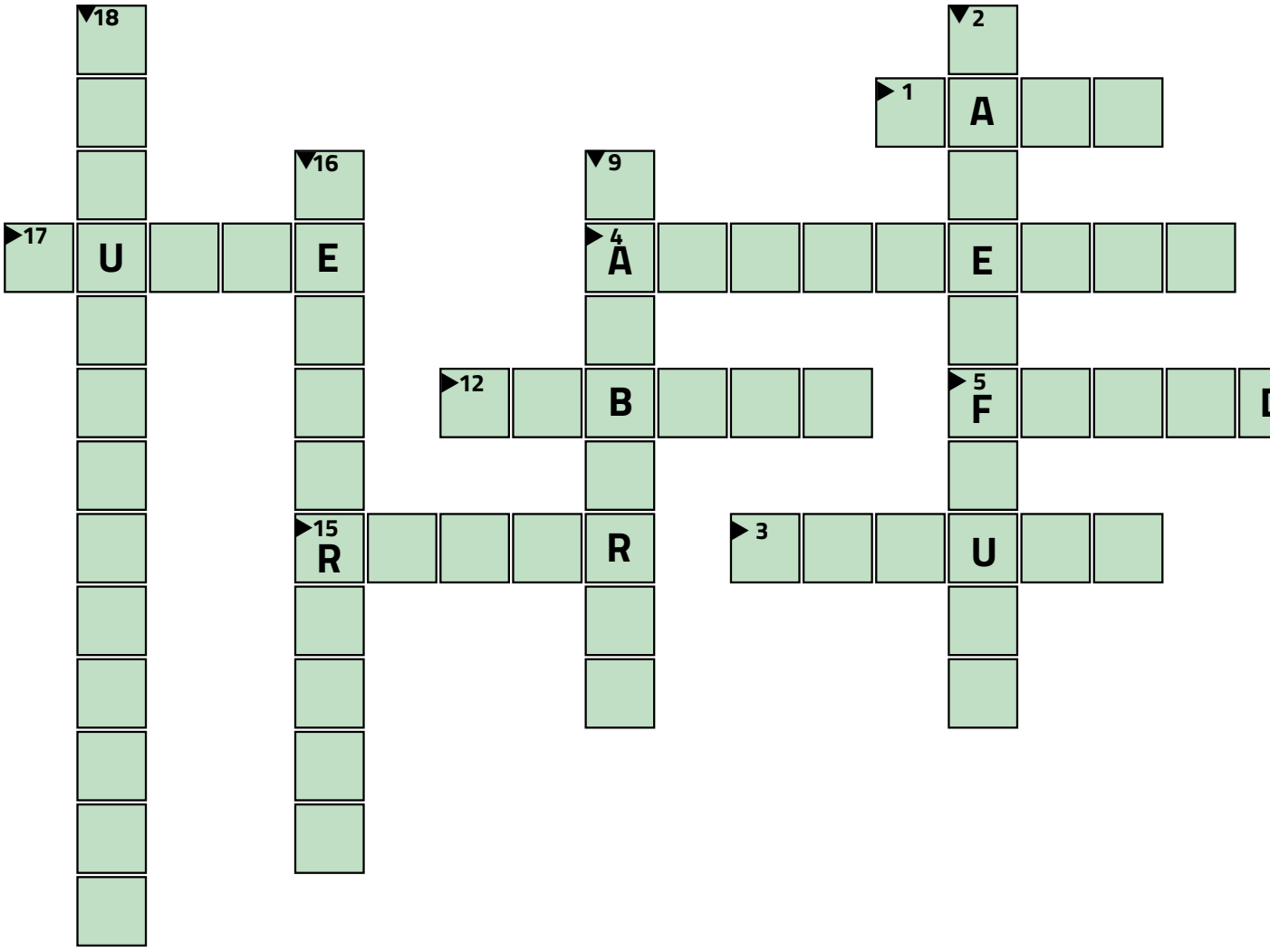
Fazit

Gönnt euch bewusst kleine Auszeiten – ihr habt sie euch verdient! Es ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, um gesund, glücklich und voller Energie zu bleiben. Eure Abenteuer als Pfadi werden dadurch nur noch schöner!

Cara Milena Zaremba
Bundesstufenkuratin Pfadfinderstufe

Illustrationen: Designed by Freepik

Probiert es doch direkt einmal aus, gönnt euch eine kleine Pause im Alltag und versucht, die Rätsel zu lösen:



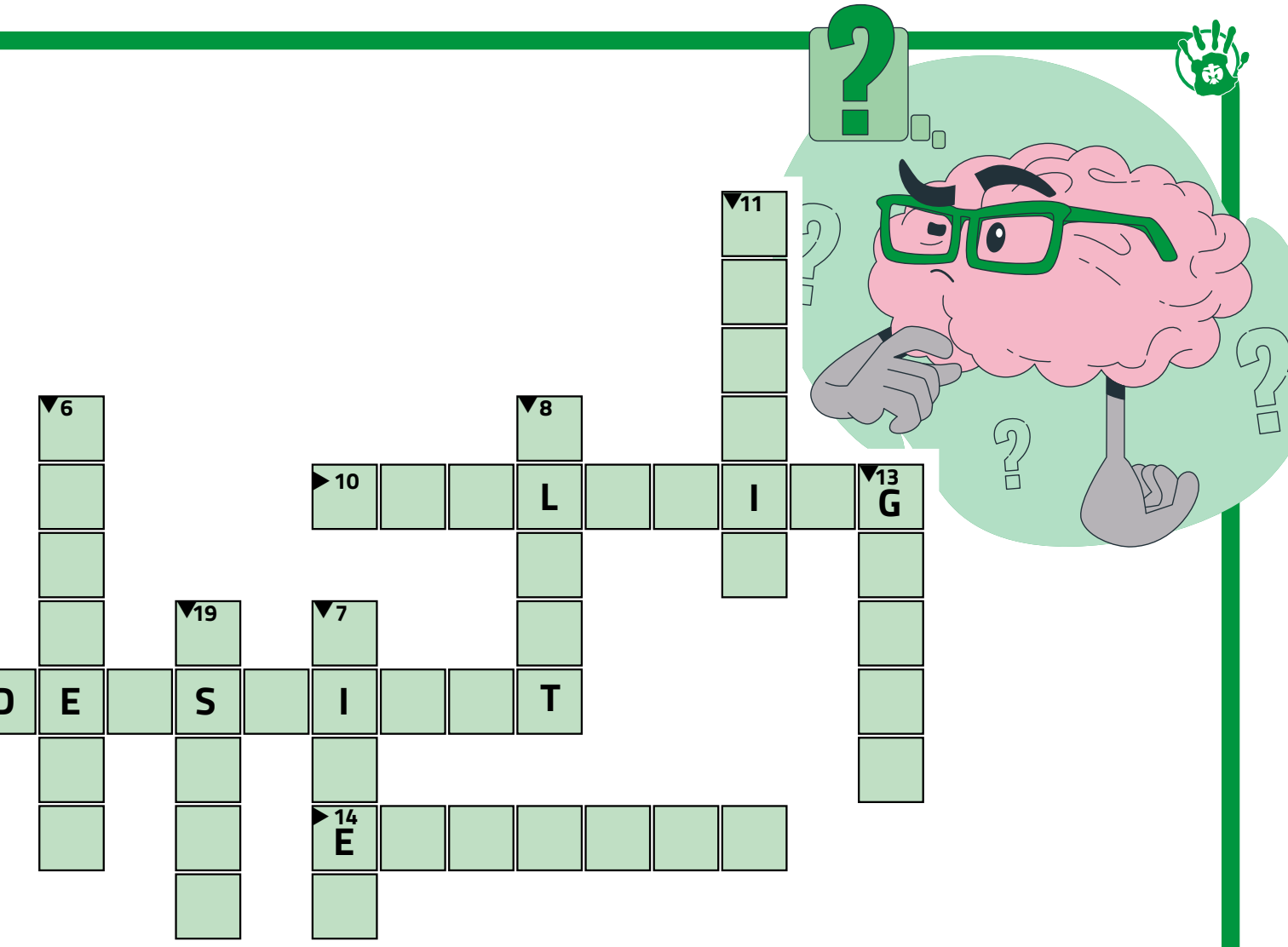
Lösungshinweise:

Horizontal:

(1) Logo der Pfadis
(3) So heißen „Pfadfinder*innen" im Englischen
(4) Damit wird die Kluft bunter
(5) Was wird von Pfadfinder*innen Ende des Jahres in Betlehem abgeholt und dann unter den Menschen verteilt?
(10) Ein Gruppenkind aus der orangen Stufe heißt ...
(12) Maskottchen der blauen Stufe
(14) Wo gab es die ersten Pfadfinder*innen?
(15) Die Mitglieder der ältesten Jugendstufe heißen ...
(17) Großes schwarzes Zelt, in dem wir Feuer machen können

Vertikal:

(2) Ein warmer Treffpunkt für die Gemeinschaft am Abend
(6) Wahlspruch der Pfadfinder*innen: ... bereit!
(7) Wie heißen die jüngsten Pfadfinder*innen?
(8) Wie nennt man unser „Pfadfinder*innenhemd"?
(9) Wie heißt das weltweite Pfadfinder*innentreffen?
(11) Was in der blauen Stufe das „Abenteuer" ist, ist bei den Pfadis das ...
(13) Wer ist der Schutzpatron unseres Verbands? Der Hl. ...
(16) Bundeszeltplatz der DPSG
(18) Den ...knoten findet man häufig an Halstüchern
(19) Die Sonne geht im ... auf



				2	3	5	6	
7		2						
					1	2		8
3				5		4		6
				1		9		
1		7	4		8			2
		4	5					
5						8		
6				3				

	3							
		7						
		2			7	5		
6	2		8				4	
		3						
9	4			1			3	8
	8		9		2	1		
			6	4				
		4			1			3

Illustration: Designed by Freepik

Rover*innenleiter*innen bilden sich fort – nur wie?

Rover*innen haben Leiter*innen, und die haben bekanntermaßen eine wirklich anspruchsvolle Tätigkeit. Inner- und außerhalb der DPSG gibt es einige Möglichkeiten, sich als Leiter*in in der Roverstufe für die Herausforderungen des Leitendenalltags vorzubereiten.

Wir wollen euch darstellen, welche Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten es für euch gibt!

Unser Rover*innen-Leitungswiki

Auf **wiki.rover.de** gibt es allerlei Informationen und Methodentipps zu den wichtigsten Themen der Roverstufe und vor allem auch zu der Roverstufenpädagogik. Ein Blick ist das allemal wert – in regelmäßigen Abständen wird unser Wiki überarbeitet, um auch weiterhin aktuell für euch zu sein!

Woodbadge-Ausbildung

Das ist eine international anerkannte pädagogische Ausbildung in Modulform (Bausteine). Informationen über Module gibt es bei eurem Diözesanverband, die Woodbadge-Abschlusskurse der Roverstufe und konkrete Informationen hierzu findet ihr auf **rover.de**.

Ihr werdet das Woodbadge-Fieber nicht mehr los? Das Teamer*innentraining 1 befähigt euch zum*zur Trainer*in der Woodbadge-Ausbildung. Das einwöchige Assistant Leader Training (ALT) bietet später sogar die Möglichkeit, eine international anerkannte Befähigung für das Teamen zu erhalten!

Digitale Angebote

Nicht immer muss man vor die Haustür: Auf zum Beispiel **jugendarbeit.de** finden sich jede Menge digitale Fortbildungsangebote und Kurse zu den vielfältigsten Themen der Jugendarbeit.

Kreisjugendring (KJR) und Stadtjugendring (SJR)

Sie bieten oftmals Fortbildungen an, die von allen Jugendverbänden genutzt werden können. Das können Erste-Hilfe-Kurse, JuLeiCa-Fortbildungen oder Präventionsschulungen sein.

RAZZIAA

Das steht für „Roverleitenden-Ausbildung zusätzlich zur international anerkannten Ausbildung“. Ihr plant eine Veranstaltung für oder mit den Rover*innenleiter*innen und überlegt, eine RAZZIA-Veranstaltung einzubinden? Dann nehmt Kontakt mit eurem Roverstufen-Diözesanarbeitskreis auf, kontaktiert uns in den Sozialen Medien oder unter **rover@dpsg.de**. Ihr erhaltet das Methodenpaket per E-Mail.

Schon gewusst? Unter **dpsg.de/de/ausbildung** gibt es eine Übersicht über die Ausbildungskonzepte und Termine der Ausbildungsveranstaltungen innerhalb der DPSG.

Neue Ideen zur Mitbestimmung

Eure Ideen verwirklichen und bei wichtigen Entscheidungen mitreden – das klingt richtig cool, oder?

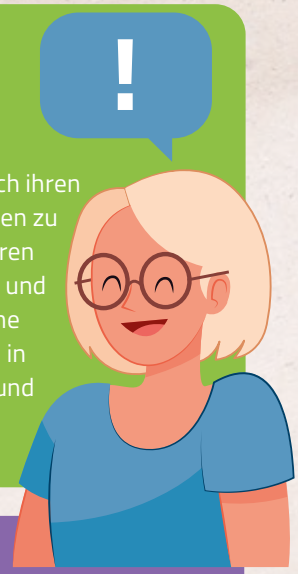
Genau damit haben wir, die Projektgruppe Mitbestimmung, uns beschäftigt. In den letzten zwei Jahren haben wir mit euch gesprochen, um herauszufinden, wo ihr gerne mehr mitbestimmen wollt. Das kann in der Gruppenstunde, bei einem Lager oder auf einer höheren Ebene wie der Bundesebene sein. Mit diesen Ergebnissen haben wir Konzepte entwickelt, um die Mitbestimmung in der DPSG zu verbessern:

1 Die Stammesrunde:
Durch die Stammesrunde sollt ihr die Möglichkeit bekommen, bei wichtigen Entscheidungen im Stamm mitzubestimmen. Das kann zum Beispiel der Ort für euer Sommerlager sein. Die Stammesrunde besteht aus zwei Delegierten jeder Stufe, einer Leiter*in pro Stufe und dem Stammesvorstand und trifft sich mindestens einmal im Jahr.

2 Das Roverboard:
Viele Rover*innen möchten sich gerne auf höheren Ebenen der DPSG einbringen. Deshalb soll das Roverboard eine Gruppe von Rover*innen auf Bundesebene sein, die eigene Themen und Projekte umsetzt. Als Rover*innen könnt ihr für zwei Jahre Teil des Roverboards sein und nehmt auch an der Bundeskonferenz der Roverstufe teil.

3 Der Stufengipfel:
Der Stufengipfel soll mindestens alle zwei Jahre in eurem Bezirk stattfinden. Dort trefft ihr euch mit anderen Pfadfinder*innen aus eurer Stufe, könnt euch gemeinsam über eure Ideen und Wünsche austauschen und diese umsetzen. Wie wäre es vielleicht mit einem gemeinsamen Aufnäher oder einem Bezirkslager?

4 Umfragen und Stimmungsbilder:
Umfragen und Stimmungsbilder sollen genutzt werden, um Rover*innen und Leiter*innen nach ihren Meinungen zu bestimmten Themen zu fragen. Dadurch können die höheren Ebenen in der DPSG, die Bundes- und Diözesanebene, viele verschiedene Meinungen von Pfadfinder*innen in unserem Verband kennenlernen und Entscheidungen treffen, die am besten für alle sind.



5 Mitbestimmung bei Lagern und Aktionen:
Lager und Aktionen sollen spannend sein und Spaß machen, oder? Deshalb sollt ihr die Möglichkeit haben, alle Lager und Aktionen, bei denen ihr dabei seid, mitzugestalten. Das bedeutet, dass ihr bei der Planung eigene Ideen und Wünsche einbringen könnt, zum Beispiel beim Programm, beim Essensplan und anderen Sachen, die euch wichtig sind.

Wie geht es jetzt weiter?

Im Mai ist die Bundesversammlung der DPSG – das ist wie eine Stammesversammlung, aber mit Pfadfinder*innen aus ganz Deutschland. Dort werden wir unsere Konzepte vorstellen und von unseren Erfahrungen erzählen. Dieser Bericht wird dann an andere Pfadfinder*innen übergeben, die sich überlegen, wie wir die Konzepte gut umsetzen können. Deshalb heißt es jetzt: Daumen drücken und ein bisschen Geduld. Und vielleicht trefft ihr dann selbst bald andere Pfadfinder*innen auf dem Stufengipfel, setzt Projekte im Roverboard um oder entscheidet in der Stammesrunde über das nächste Lager mit!

Illustrationen: Designed by Freepik